

Das mittelalterliche Kloster als außerschulischer Lernort – Kommentar

Die Unterrichtseinheit „Kloster im Mittelalter“ am Widukind-Gymnasium Enger erlebte vielfache Veränderungen.

Die Grundintention war, das in Kl. 6 mit dem „Ägypten-Projekt“ begonnene Arbeiten an außerschulischen Lernorten in Kl. 7 fortzusetzen, um die in Kl. 6 angebahnten Kompetenzen (selbständiges Arbeiten, Präsentieren der Arbeitsergebnisse am Objekt) zu vertiefen. Aus Gründen sprachlicher Vereinfachung werden diese Unterrichtseinheiten „Projekt“ genannt, genauer wäre die Kennzeichnung „projektorientiert“.

Schon bei der Suche nach einem geeigneten Kloster war die zentrale Frage, ob die Sch. die bei dem „Ägypten-Projekt“ erfolgreich praktizierten Verfahrensschritte anwenden und vertiefen könnten:

- 1) In der Vorbereitungsphase bearbeiten die Sch. in arbeitsteiligem Verfahren von Lehrerseite bereitgestellte Materialien.
- 2) Vor Ort entscheiden die Sch., an welchen Objekten/Exponaten sie wesentliche Aspekte des Erarbeiteten erklären können. Dazu können ggf. Hilfen bereitgestellt werden. Ziel: „Die Exponate zum Sprechen bringen“.
- 3) Die Sch. präsentieren ihre Ergebnisse vor Ort an relevanten Objekten/Exponaten. Ggf. 4) Wenn die Exponatsituation vor Ort begrenzt war, halten die Sch. in der Schule ein Gruppenreferat auf der Grundlage eines selbst erstellten „Thesenpapiers“ (dazu: siehe unten).

In der Findungsphase wurde eine Vielzahl Klöster im Rahmen von Vorexkursionen aufgesucht.

Ein besonders eindrucksvolles Kloster – in weitgehendem Originalzustand - liegt in der Nähe von Celle: **das Kloster Wienhausen** (Näheres zu dem faszinierenden Ensemble, s. u.

Anhang A). 2001 fuhr eine Klasse nach Wienhausen. In der Vorbereitungsphase bearbeiteten die Sch. relevante Materialien in sechs Gruppen, davon die Gruppen 1 bis 5 Auszüge aus der Chronik des Klosters: Gr. 1: Die Stiftung (Gründungslegende), Gr. 2: Äbtissinnen, Gr. 3: Die Reform von 1469, Gr. 4: Pröpste, Gr. 5: Reformation. Die 6. Gruppe bearbeitete Auszüge aus dem Totenbuch (Übersetzung aus dem Lateinischen), Materialgrundlage: Chronik und Totenbuch des Klosters Wienhausen, Wienhausen 1986. Es zeigte sich eine doppelte Problematik:

- Die Materialien (Sprache des 17. Jh.) erwiesen sich als zu schwierig für eine 7. Klasse - trotz bereitgestellter Hilfen.
- Vor Ort war – aus verständlichen Gründen – ein selbständiges Arbeiten der Sch. nicht möglich, Besucher werden in einem recht straffen Programm geführt.

Der nächste Versuch führte zu dem **Stift Obernkirchen** (2001 bis 2006). Es wurde versucht, die Vorbereitungsmaterialien der fünf Gruppen (1. Die Gründung des Stifts Obernkirchen, 2. Alltag im Stift, 3. Stift Obernkirchen und die äußere Welt, 4. Reformen im Stift Obernkirchen, 5. Stift Obernkirchen und die Reformation) so auszurichten, dass Bezüge zu Objekten vor Ort (Zehntscheune u. Schafstall, Refektorium, Nonnenempore) herstellbar waren. Das gelang, aber letztlich blieben die Aussagen zum Klosterleben begrenzt möglich. Am intensivsten haben die Sch. noch an Grabplatten gearbeitet, die stammten allerdings überwiegend aus dem 17./18. Jh.

Das Gebäude war gemäß der Nutzung im Laufe der Jahrhunderte stark verändert worden. In dem Stift lebten noch etwa fünf Stiftsdamen, jeweils in ihren modernen Wohneinheiten. Klosterleben wurde eher wenig greifbar.

In der Hoffnung, das in sich faszinierende Thema für Sch. angemessen zu öffnen, wurde 2007 ein Versuch gestartet, lebende Klöster aufzusuchen, zunächst in **Münster**: Kapuziner (Jungen) und Klarissen (Mädchen). Vor Ort gelangen Einblicke in heutiges Klosterleben. Historische Bezüge waren in beiden Gebäuden nicht möglich. Im Zentrum wurden Gespräche mit Vertretern des Ordens geführt. Dazu hatten die Sch. auf der Grundlage ihrer Gruppenmaterialien Fragen vorbereitet (s. **Anhang B**). Das ergab tlw. überraschende Perspektiven, etwa der Pater bei den Kapuzinern outete sich als Schalke-Fan, mit gelegentlichen Stadionbesuchen, allerdings in Zivil.

Die Organisation war in Münster nicht einfach, u. a. weil die beiden Klöster recht weit auseinander lagen. Da zu der Zeit auch das recht erfolgreiche Unterrichtprojekt „Religiosität im Mittelalter, erarbeitet im Landesmuseum Münster“ gestartet worden war, fiel die Entscheidung, die Klöster in Münster zu ersetzen durch Klöster in **Paderborn** (2007 – 2011). Auch hier wurde die Klasse geteilt, da das zentrale Gespräch mit 28 Sch. nicht machbar war. Die Jungen gingen zu den Franziskanern, die Mädchen zu den Vinzentinerinnen. Die Materialgrundlage bildeten (in mehrfacher Überarbeitung) die im Netz eingestellten Texte. Es hatte sich bewährt, dass die einzelnen Gruppen auf dieser Grundlage Fragen formulierten, die vor Ort an die Klostermitglieder gestellt wurden.

Im Anschluss an den Klosterbesuch trugen die Sch. im Unterricht ihre Arbeitsergebnisse vor, Grundlage bildete ein „Thesenpapier“ (s. u. **Anhang C**). Alle Sch. erhielten einen Beobachtungsbogen zur Einschätzung der Gruppenvorträge (**Anhang D**).

Das Unternehmen stieß durchaus auf Interesse (v. a. auch bei Eltern, für die einmal eine gesonderte Info-Exkursion durchgeführt wurde). Das Problem, dass historische Bezüge vor Ort nur in geringem Maße herstellbar waren – v. a. nicht in selbständiger Arbeit der Sch. – blieb. Das wurde versucht zu kompensieren durch das Arbeiten am Nachmittag an mittelalterlichen Exponaten des Diözesan-Museums. 2011 wurde das „Klosterprojekt“ im Rahmen der durch G 8 bedingten Unterrichtskürzungen aufgegeben. Aber die Geschichtsfachschaft am Widukind-Gymnasium Enger bleibt auf der Linie, die Kompetenzen

- des selbständigen Lernens,
- des Anwendens des Gelernten am Objekt
- des Präsentierens

bei den verbliebenen projektorientierten Unterrichtseinheiten an außerschulischen Lernorten in den Mittelpunkt zu stellen.

Erfreulich, dass ein Kollege der Fachschaft Religion sich des Themas „Kloster“ – incl. der Materialien – angenommen hat. Ein fächerübergreifender Zugriff könnte überdacht werden.

Zur Organisation

Die schulische Praxis offenbart, dass die Organisation des Unterrichts in Einzelstunden nur begrenzt Chancen für ein vertiefendes Einarbeiten bieten (s. dazu auch: Grundkonzept-Basisartikel: kompletter Aufsatz: „Geschichtsunterricht in 45-Minuten-Stunden“ und „Welchen Raum braucht Unterricht?“).

Erste Schritte zur Überwindung des starren 45-Minuten-Systems wurden am Widukind-Gymnasium Enger seit 1990 in Klasse 9 in Kooperation der Fächer Geschichte und Erdkunde unternommen.

Der Unterricht im Rahmen des **Ägypten-Projektes in Kl. 6** (seit 1988) konnte weitgehend in Doppelstunden durchgeführt werden.

Die zweitägige Exkursion in das Museum wurde an Unterrichtstagen durchgeführt, meist: Donnerstag/Freitag. Es sollte verhindert werden, dass durch das Ansetzen einer Klassenarbeit am Tag nach der Exkursion die Arbeit im Museum beeinträchtigt werden könnte.

Die Akzeptanz dieses Projektes war sehr hoch. Das war auch dadurch bedingt, dass die Sch. etwa zwei Wochen nach der Exkursion an einem Samstag erneut in das Museum fuhren und dort ihre Eltern führten. Die Eltern waren dankbar, einmal Einblick in Schule nehmen zu können. Vor allem waren sie angetan von dem Grad selbständigen Arbeitens: „So haben wir unsere Kinder noch nie gesehen.“ Grundsätzlich wurde der projektorientierte GU von Eltern konsequent unterstützt.

Das Bemühen, die angebahnten Kompetenzen an weiteren außerschulischen Lernorten in Kl. 7 vertiefen, war getragen von der Rücksicht auf andere Fächer: Unterrichtsausfall durch die ganztägige Exkursion sollte vermieden werden. Daher wurden die Exkursionen an Samstagen durchgeführt (s. **Anhang E**).

Es erwies sich als vorteilhaft, die Bearbeitung der Gruppenmaterialien im vorbereitenden Unterricht anders zu organisieren: Die Konzentration schien besser zu gelingen, wenn diese Arbeit der Sch. nicht eingepresst war in die kurzatmigen Abläufe eines Unterrichtsvormittags. Daher wurde der Unterricht auf Freitagnachmittag gelegt, zunächst dreistündig, dann zweistündig. Um klar herauszustellen, dass es sich bei der Exkursion am Samstag nicht um ein Extra-Unternehmen im Sinne eines „Wandertages“ handelte sondern um Unterricht, wurde die Arbeitszeit vor Ort verrechnet mit nachmittäglichen Sitzungen.

Da ein Präsentieren der Arbeitsergebnisse der Gruppen vor Ort nicht möglich war, wurden in der Schule Gruppenvorträge gehalten, zunächst vor der Exkursion, später nach der Exkursion. Dies bot den Vorteil, den Ertrag des Gesprächs im Kloster (also die Antworten auf die von der jeweiligen Gruppe formulierten Fragen) einzubinden.

Anhang A

Das Kloster Wienhausen – ein kurzer Überblick für L.

In den ersten 3 Jh. seiner Gesch. von den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg reich ausgestattet.

1221 in Nienhagen (Nähe zur Burg Altencelle) durch Pfalzgraf Heinrich (ält. Sohn Heinrichs des Löwen) u. Agnes gegr.

Erste Nonnen und ihre Äbtissin Eveza (gest. 1241) aus dem hochangesehenen Kloster Wöltingerode bei Goslar.

10 J. nach Gründung nach W. verlegt

Zur Gründung lt. Regel 12 Nonnen u. 1 Äbt.

W. war bereits Marktflecken.

Bei Grundriss Ergeschoss Nr. 18 Fundamente eines mächtigen Backsteinturms: vermutlich Bau des Ritters Berthold, der zu dicht an dem neuen Kloster lag.

Gemeindekirche wohl um 1053 gebaut, konnte also von den Nonnen zunächst genutzt werden (Prieche)

Stiftungen: Gebete für das Seelenheil, Namen im Totenbuch

W: Nähe zur herzoglichen Burg Altencelle, dort wohnten die Herzöge bis Ende 13. Jh.

Prinzessinnen zum Unterricht ins Kloster-Internat, wurden später teilw. Äbtissinnen

Auch Witwen aus herzoglicher Familie lebten im Kloster.

W. war ihr Frauenkloster.

1244 nahm das Generalkapitel der Zist. auf Veranlassung der Herzöge W. in den Orden auf, eigentlich (Beschluss v. 1228) wurde die Aufnahme von Frauenklöstern von Zist. abgelehnt, da strenge Regel nur unvollkommen befolgt.

Die Nonnen von W. blieben mit ihren Angehörigen in Verbindung, die durch Leibrenten und Naturalien für ihren Unterhalt sorgten.

Nonnen von W. besaßen Privateigentum

Kistengang Brauttruhen/Mitgift

Kistengang: über 50 Truhen (!!!): 13. u. 14. Jh.

Damals noch keine Klostermauer

Dennoch frommes Leben: Chordienst, Prozessionen, Unterweisung junger Mädchen, Fürsorge f. Arme, Kranke, durchreisende Pilger

Keines der ersten Klostergebäude steht mehr, ehem. Kapitelhaus (Ostflügel, wohl bis in die Zeit der Stifterin zurückgehend) von Herzog Ernst 1531 abgebrochen (Steine u. Balken für Stadtbefestigung von Celle)

Herzog Ernst ließ außerdem fast alle Kapellen abbrechen – außer Allerheiligen Kapelle (Grablege der Äbtissinnen).

Westflügel um 1308 gebaut, andere Teile um 1330. Vorgängerbauten Recht große Anlage, Nonnenchor: 89 Plätze

Bild: Eingangsfront Westflügel u. Nonnenchor (Westflügel breiter: 14,50 m, Chorgiebel: 10 m)

Die Wandmalereien im Nonnenchor wurden 1866 bis 68 erneuert. Grundriss Obergesch. Nr. 13 ehem. Winterrefektorium, darüber Schlafsaal für die Laienschwestern.

Im Vergleich zu anderen Bauten der norddt. Backsteingotik wirken die Gebäude von W. eher dumpf u. schwer: Demut des Klosters

Bild 11 (oberer Gang des Westflügels) Abb. Des neuen Westflügels

Margareta abbatissa (M. v. Schöningen, 1302-17)

Thidericus prepositus (Dietrich von Prome (1307-16)

u.l.: Agnes ducissa

o.l.: hl. Alexander

Visitation um Jahreswende 1469/70: Herzog Otto II. zusammen mit mehreren Äbten in W, forderten: Ordnung der Zist.-Klöster.

Äbtissinnen und gesamter Convent lehnten ab.

Äbtissin Katharina v. Hoya abgesetzt, neue Äbt.: Nonnen mussten Privatvermögen abgeben, auch Bilder, Bücher usw. eingezogen.

Funde aus dem Nonnenchor:

100 Heiligenbilder

Liederbücher

Gasperlen

Pilgerzeichen

Brillen

Eberzähne

Alraune (Wurzel in menschl. Gestalt)

Brille: Teil des Auges, zerbrach sie, fürchtete man Erblinden u. den Tod – Auge galt als Sitz der Seele, Bruchstücke an geweihtem Ort verstecken

Bilder: Alte u. schadhafte kleine Andachtsbilder nicht wegwerfen

Das evangel. Kloster

1520 trat Herzog Ernst (1520-46) die Reg. an, Krieg, besteuerte Äbte u. Pröpste, mussten 1523 u. 1526 zahlen

1525 forderte Herzog Verzeichnis des gesamten Besitzes (angeblicher Grund: Raubzüge der Bauern)

1528 Propst abgesetzt, herzogl. Amtmann an seiner Stelle

1527 ließ Herzog seine Schwester Apollonia gewaltsam aus Kloster holen

1531 ließ er 1 Viertel der Klostergebäude abreißen.

Nonnen wählten weiter kath. Äbtissinnen, letzte amtierte bis 1587

Bis 1616 dauerte es bis sie den weißen Habit ablegten.

Der Zugriff des Herzogs auf Kloster war erschwert, weil Patrizier von Lüneburg u. Braunschweig an W. interessiert waren, aus deren Familien viele Nonnen stammten.

Anhang B

Gruppe.....

Aus dem Themenbereich unserer Gruppe würden wir Menschen, die heute in einem Kloster leben, folgende Fragen stellen:

Anhang C

Info f. d. Sch. zu Vortrag/Thesenpapier

1. Ziel ist – wie bei „Ägypten“ in Kl. 6 – der Gruppenvortrag. Allerdings erfolgt der Vortrag nicht an Exponaten sondern in der Schule. Um es den Zuhörern zu erleichtern, dem Vortrag zu folgen, erstellt jede Gruppe eine Rezeptionshilfe, auch „Thesenpapier“ genannt.

Diese Rezeptionshilfe soll zwei Anforderungen genügen:

1. die Struktur des Vortrags wiedergeben
2. zentrale inhaltliche Aussagen zu den einzelnen Strukturfeldern enthalten

Wenn jemand bei dem Vortrag gefehlt hat, sollte er oder sie also auf der Basis der Rezeptionshilfe zu einem groben inhaltlichen Verständnis gelangen können.

Anhang D

Das Thesenpapier soll...

voll überw. teilw. nicht erfüllt

... die Struktur des Gruppenreferats zeigen (max. 5 Strukturfelder)				
... zu jedem Strukturfeld die wesentliche inhaltliche Aussage enthalten				
... möglichst nicht mehr als eine Seite umfassen				

Das Referat soll...

voll überw. teilw. nicht erfüllt

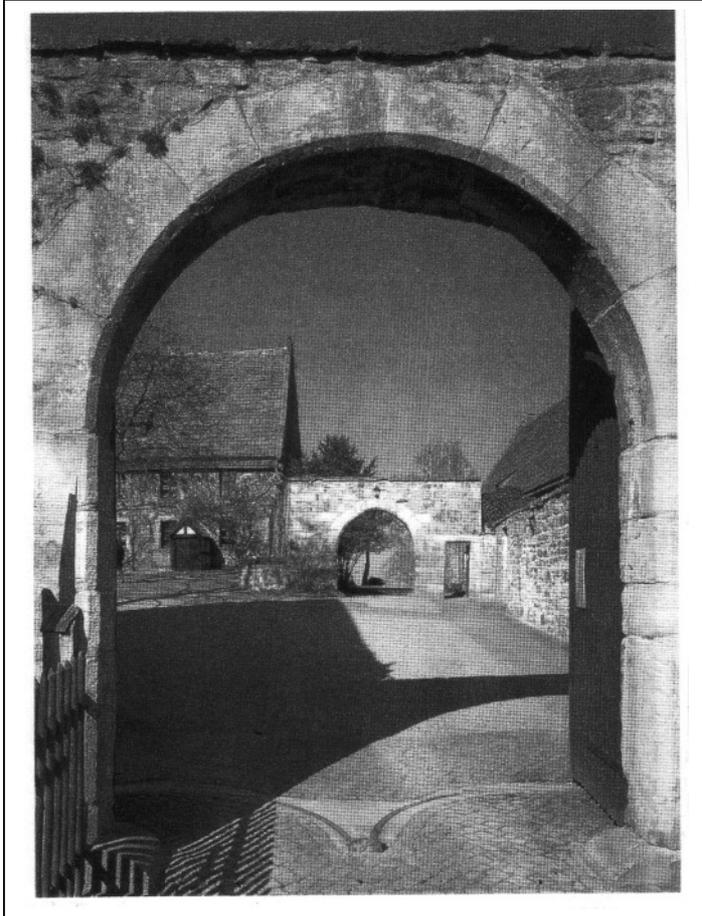
... überschaubar gegliedert sein in Einleitung, Hauptteil, Schluss				
... damit beginnen, dass die Gruppe sich vorstellt und das Thema nennt				
... eine Einleitung enthalten, in der das Problem/die Leitfrage klar formuliert wird und die Zuhörer neugierig gemacht werden				
... im Hauptteil möglichst viele Bezüge zu der Leitfrage herstellen				
... am Schluss auf das in der Einleitung genannte Problem/die Leitfrage zurückkommen				
... Veranschaulichungen enthalten (falls möglich: Bilder) und das Thesenpapier einbeziehen				
... die Zuhörer einbinden (Fragen, Aufforderungen)				
... möglichst frei gehalten werden				
... zeigen, dass die Vortragenden die Sache im Griff haben und Wichtiges von weniger Wichtigem unterscheiden können				
... als wesentliche Aufgabe anderen etwas <u>erklären</u>				

Anhang E

Exkursion der Klasse 7e des WGE zum Stift Obernkirchen

Samstag, 25. März 2006

9 Enger ab
10 Obernkirchen an



10.15 – 10.30 Kurzvorträge:

Quelle I: Gründungslegende

Quelle II: Die Gründung des
Stifts Obernkirchen

10.30 – 11 **Station I:**

DIE WIRTSCHAFTLICHE GRUNDLAGE

Zehntscheune, Schafstall

Kurzvortrag:

Quelle IV: Stift Obernkirchen und die äußere Welt

11 – 12 **Station II:**

LEBEN IM STIFT / KLOSTER

Refektorium, Nonnenempore

Kurzvorträge:

Quelle III: Alltag im Stift

Quelle V: Reformen im Stift Obernkirchen

Quelle VI: Stift Obernkirchen und die Reformation

12 – 13 Pause

13 – 15 **Station III:**

Totengedenken

13 – 14 Arbeiten an alten Grabplatten

14 – 15 Kurzvorträge zu den Grabplatten

Quelle: Brief von „Anna zaligen Levyns von
Zertzenn nachgelaten Wedwe“

15 – 15.30

Zusammenfassung: ein Tag im Stift Obernkirchen

15.30 – 16

Rundgang: Die Klostermauer

16

Obernkirchen ab

17

Enger an

Geschichtsunterricht in Klasse 7:

Das Kloster im Mittelalter

Zeitplan für die Exkursion nach Paderborn

am 6. Februar 2010:

8.15 Uhr	Treffen im Bahnhof Herford
8.33 Uhr	Herford ab
9.41 Uhr	Paderborn an
10.15 – 12.00 Uhr	Gespräche im Kloster
12.00 – 13.45 Uhr	Mittagspause
13.45	Treffen am Haupteingang zum Dom
14.00 – 15.45 Uhr	Museum Kaiserpfalz: frühe Klöster
16.21 Uhr	Paderborn ab
17.27 Uhr	Herford an